

Nachruf Professor Dr. Helmut Nowicki (10.11.1942- 26.11.2025)

Die Indogermanistik in Würzburg verliert mit Helmut Nowicki einen langjährigen, dem Fach tief verbundenen Kollegen, der sich um den Lehrstuhl und insbesondere um seine Studierenden über Jahrzehnte hinweg verdient gemacht hat. Darüber hinaus verliert sie aber auch etwas, das in dieser Weise kaum mehr an deutschen Universitäten zu finden ist: Helmut Nowicki war vom Ende der 1960er bis zum Ende der 2010er Jahre nahezu durchgehend am Lehrstuhl für Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft in Würzburg tätig, als Student, Doktorand, Habilitand, Forscher und v.a. als Lehrer. Damit nahm er gewissermaßen zwangsläufig auch eine Rolle als Träger des „kulturellen Gedächtnisses“ dieses Ortes ein. Wir als aktuelle genauso wie ehemalige Kolleg:innen und Studierende möchten deshalb an ihn und sein Wirken erinnern und seine Verdienste würdigen. Helmut Nowicki wurde am 10.11.1942 als viertes Kind von Hugo und Amalie Nowicki in Oderberg (Oberschlesien) geboren. Nach Kriegsende führte die Flucht seine Familie zunächst nach Veitshöchheim und schließlich nach Neuendorf bei Lohr, wo Helmut Nowicki die Volksschule besuchte. Nach dem Umzug nach Mayen bei Koblenz besuchte er das dortige Gymnasium, um nach dem Abitur in Würzburg das Studium von Latein und Französisch für das Lehramt am Gymnasium aufzunehmen. Im Mai 1967 lernte er Renate Kreuzer kennen, in die er sich sofort verliebte und mit der er sich bereits am 12.8.1967 verlobte. Ein Jahr später schloss er sein erstes Studium ab und die beiden heirateten.

Nun begann Helmut Nowicki mit dem Fach „Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft“ ein zweites Studium und damit sein fast fünf Dekaden andauerndes Wirken als Indogermanist. Im März 1974 wurde sein erster Sohn Torsten geboren, 1977 der zweite Sohn Olivier. Im Jahr 1976 schloss Helmut Nowicki das Studium mit seiner Dissertationsschrift „Die neutralen s-Stämme im indo-iranischen Zweig des Indogermanischen“ und dem Prädikat Summa cum laute ab.

Ein Herzinfarkt, der ihn im Alter von 46 Jahren ereilte, bedeutete einen massiven Einschnitt in seinem Leben und seiner wissenschaftlichen Karriere. Dennoch zog er sich nicht aus dem Fach zurück, sondern habilitierte sich im Juli 1988 an der Universität Würzburg mit einer Schrift zum Thema „Die nominalen Ableitungen auf *-īnus*, *-īna*, *-īnum* bei Plautus. Ein Beitrag zur Wortbildung des älteren Latein“.

In den folgenden Jahren übernahm Helmut Nowicki zweimal Vertretungsprofessuren für Indogermanistik: von 1992 bis 1994 in Jena und von 1994 bis 1995 in Gießen. Später war er einige Jahre im Rahmen eines Forschungsauftrags in München tätig, wobei er jedoch weiterhin seine Lehrtätigkeit in Würzburg ausübte.

Im Jahr 2000 ging Helmut Nowicki aus gesundheitlichen Gründen in den Vorruhestand. Trotzdem war er danach noch weitere 18 Jahre lang ein fester Bestandteil des Lehrstuhls und bereicherte diesen sowohl mit seinen Seminaren als auch mit Anekdoten über seine Erlebnisse mit Größen wie Jochem Schindler und Einar von Schuler – und nicht zuletzt mit seiner immer hilfreichen und freundlichen Art. Seine Art des Lehrens und Lernens hat viele Studierende geprägt und ich erinnere mich persönlich besonders an eine Begebenheit, wo ich mit 30 Minuten Verspätung zum Seminar kam und feststellte, dass Herr Nowicki zusammen mit der anderen Seminarteilnehmerin einfach bei einer Tasse Kaffee mit dem Unterrichtsbeginn auf mich gewartet hatte. Außerdem orientierte sich die Dauer seines Unterrichts nur äußerst wenigen an formalen Vorgaben wie Semesterzeiten: Wenn am Ende der Vorlesungszeit immer noch Themen offen, Textteile unübersetzt und Referate ungehalten geblieben waren, unterrichtete er so lange weiter, bis das Seminar inhaltlich wirklich abgeschlossen war. Insbesondere seine Veranstaltungen zum Altlatein und zur Sprachgeschichte des Hethitischen,

seine sprachhistorisch wertvollen Lektüren von Plautus genauso wie von hethitischen Gebeten waren eine ständige Bereicherung des regulären Lehrprogramms. Niemals habe ich Helmut Nowicki dabei über nachlassende Kenntnisse und mangelnde Bildungsniveaus neuer Generationen von Studierenden klagen hören; immer hat er jede:n geduldig und freundlich angenommen und gefördert.

Wie sehr er von seinen Weggefährten geschätzt wurde, kam anlässlich seines siebzigsten Geburtstags zum Ausdruck: Am 10. November 2012 wurde er mit einem Empfang in der Würzburger Indogermanistik überrascht, bei dem auch der Plan für eine schriftliche Festgabe geboren wurde. Dank der Organisation und Herausgabe durch Cyril Brosch und Annick Payne wurde dieser Plan in Form des Sammelbands *Na-wa/i-VIR.ZI/A MAGNUS.SCRIBA* realisiert und dem Geehrten in einem Vorabdruck ein Jahr später, am 11.11.2013 überreicht.

Helmut Nowickis große Liebe galt neben seiner Familie und seiner Berufung als Wissenschaftler und Hochschullehrer auch der klassischen Musik. Insbesondere Richard Wagner und die Festspiele in Bayreuth, die er mehrfach besucht hat, waren auch im Rahmen der gemeinsamen Kaffee-Runden am Institut immer wieder Thema.

Generationen von Würzburger Indogermanist:innen blicken dankbar auf die Zeit und Zuwendung, die ihnen Helmut Nowicki geschenkt hat. Obwohl seine Karriere von gesundheitlichen Einschränkungen stark beeinflusst war, gebührt seinem Wirken und seinem Verdienst unsere große Anerkennung.

Februar 2026,

Tiziana Quadrio

Theresa Roth

Sabine Ziegler